

# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Ercheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen  
Bierteljährlicher Abonnementspreis  
pränumerando 70 M. 50 Pf., mit Botenlohn 72 M.

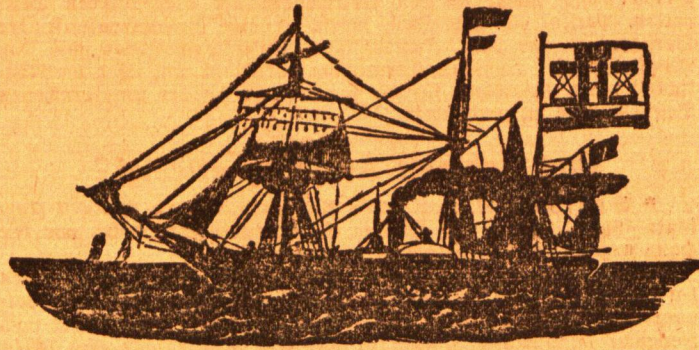
**Auswärtige**  
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für  
72 M. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonell-  
Spalte von Abonnenten mit 3,00 M.,  
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 4,00 M. berechnet.  
Reklamen für die ersten 14 Tage mit 15,00 M. die Zeile  
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.  
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze  
kann nicht übernommen werden.

Erwünschter Rabatt kann im Kontraktfalle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.

Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt  
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für  
Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 2,00 M.

Fernrechnungen: 26 und 28.

Nr. 166

Memel, Mittwoch, den 19. Juli 1922

74. Jahrgang

## Der Garantie-Ausschuss in Paris

\* Paris, 18. Juli. (Tel.) Ein Teil des Garantieaus-  
schusses ist bereits aus Berlin in Paris eingetroffen. Die  
Lebermittlung des Berichtes erfolgt am Mittwoch. Von Donner-  
stag ab wird die Reparationskommission mit seiner Prüfung beginnen.  
Eine Pariser Privatmeldung berichtet, daß die Reparations-  
kommission voraussichtlich am Dienstag die Prüfung des Berichtes  
des Garantieauschusses vornehmen werde und im unmittelbaren An-  
schluß daran in die Erörterung des deutschen Moratoriums-  
antrags eintrete. Dem „Matin“ zufolge ist damit zu rechnen, daß  
in Beschluß erst in 14 Tagen gefaßt werde.

## Der mutmaßliche Bericht des Garantieauschusses

\* Paris, 17. Juli. „Newyork Herald“ glaubt zu wissen, daß der  
Garantieauschuss sich in seinem Bericht über die Berliner  
Mission, der diese Woche der Reparationskommission vorgelegt wird,  
auf den Standpunkt stellen werde, daß Deutschland tatsächlich das  
erlangte Moratorium brauche, daß es aber in der Lage sei,  
höhere Sachlieferungen zu machen, als bis jetzt verlangt  
wurden. Demselben Blatte zufolge geben sogar die französischen  
Sachverständigen die vorübergehende Notwendigkeit, die Bar-  
zahlungen durch Sachlieferungen zu ersetzen, zu. Sie bestünden  
aber darauf, daß das Garantiekomitee, um das Verfahren wirksam  
zu gestalten, weitgehende Ueberwachungsmaßnahmen  
gegenüber allen Einzelheiten der deutschen Finanz- und Handels-  
transaktionen beschließen müsse. Dies alles erklärt, nach dem Blatte,  
die eifrigen Vorbereitungen der französischen Regierung für die  
Aufnahme der Sachlieferungen in größerem Umfang. Obwohl, so  
führt das Blatt fort, das Garantiekomitee so gut wie einstimmig  
Deutschland zum Teil selbst für seine finanziellen Schwierigkeiten  
verantwortlich mache, nehme man nicht an, daß die Reparations-  
kommission diese Verantwortlichkeit als vorläufig betrachten werde,  
sobald Poincaré in den Unterredungen mit dem Vorsitzenden der  
Reparationskommission Dubois darauf drang, daß dieser in der  
Kommission den französischen Standpunkt durchsetze. Das Ersuchen  
des Garantiekomitees, ihm weitergehende Vollmachten als einem ein-  
zelnen Organ zur Väterrevision zu übertragen, nachdem ein Ver-  
trag Deutschlands vorliege, werde indessen von den Franzosen will-  
kommen geheißen werden als Möglichkeit, Sanktionen finan-  
zieller Art zu ergreifen. Das Blatt glaubt, daß das deutsche  
Moratoriums-gesuch Frankreich besonders in seinen Erwar-  
tungen, Deckung für seine Besatzungskosten zu finden, berührt und  
daß deshalb die Reparationskommission erzwungen werde, eine Möglich-  
keit ausfindig zu machen, mittels deren Deutschland auch während  
des Moratoriums wenigstens die nicht auf die Reparationen bezüg-  
lichen laufenden Rechnungen bezahlen könne. Zu diesem Zwecke  
verbe sich Dubois auf die Vorchrift des Versailler Friedensver-  
trages stützen, die die Priorität der alliierten Ansprüche vorsehe.

\* Berlin, 17. Juli. Zu der erst am Dienstag abend festgesetzten  
Abreise des Garantiekomitees und der inzwischen noch  
stattfindenden Verhandlungen erfährt die „Tel.-An.“ von untermid-  
dler Seite, daß die in der Presse zum Ausdruck kommende opti-  
mistische Beurteilung der bisherigen Verhandlungen nicht den Tat-  
sachen entspricht, sondern daß vielmehr sehr große Schwie-  
rigkeiten aufgetreten sind, insbesondere in Bezug auf die Frage  
der Maßnahmen gegen die Kapitalflucht und vor allem der  
Finanzkontrolle. Der Optimismus ist entstanden durch ent-  
sprechend gefärbte Berichte aus französischer Quelle, welche von der  
deutschen Presse übernommen worden waren, ohne dabei auf Wider-  
spruch von amtlichen deutschen Stellen zu stoßen.

## Die deutsche Julivrate bezahlt

\* Paris, 17. Juli. Die Reparationskommission teilt  
in einem Kommuniqué mit, daß die deutsche Regierung die Summe  
von 22 107 897,70 Goldmark als Restbetrag für die vierte Rate vom  
15. Juli geleistet habe, deren Zahlung von der Reparationskom-  
mission am 21. März vorgeschrieben worden war.

## Neuer Einspruch der Garantiekommission

\* Berlin, 17. Juli. Zu den Verhandlungen mit der Garantie-  
kommission verlautet, daß die Garantiekommission Einspruch gegen  
die unterirdische Verlegung von Telephon- und  
Telegraphenkabeln erhoben habe analog dem Einspruch  
gegen den Erneuerungsfonds in der Reichseisenbahnverwaltung.  
Aufschiebend sprechen bei dieser Forderung auch militärische  
Momente mit.

## England und das Moratorium für Deutschland

\* London, 18. Juli. (Tel.) Der politische Korrespondent der  
„Times“ will wissen, daß das englische Kabinett sich morgen mit der  
Frage des Moratoriums für Deutschland befassen werde.  
Man hoffe, einen Plan aufzustellen, der für die Alliierten anneh-  
mbar sei und die europäische Wirtschaftslage auf eine feste Grundlage  
stelle.

## Das deutsche Reparationsholz für 1923

Wie wir aus Berlin erfahren, beginnen am 19. Juli in Paris  
die Verhandlungen über die im Jahre 1923 zu liefernde Menge an  
Rundholz, Schnittholz, Schwellen und Telegraphenstangen nach  
Italien, Frankreich und Belgien. Als Vertreter der deutschen Reichs-  
regierung nimmt an den Verhandlungen der preussische Landesforst-  
minister Bernlein teil.

## Die amerikanische Besatzungskostenforderung

\* Paris, 18. Juli. (Tel.) „Chicago Tribune“ meldet, die all-  
iierten Regierungen hätten beschlossen, gemeinsam auf die feiner-  
zeitige Note des amerikanischen Staatssekretärs Hughes zu ant-

worten, in der für die amerikanischen Besatzungs-  
kosten die Priorität vor allem Barzahlungen verlangt  
wurden. Die Antwort werde auf einer Zusammenkunft der all-  
iierten Finanzminister in Paris oder London in einigen Wochen fest-  
gesetzt werden. Sie sei im Augenblick von besonderer Wichtigkeit,  
weil die Zustimmung der Alliierten zu dem amerikanischen Anspruch  
Amerika zu der an der deutschen Moratoriumsfrage am stärksten  
interessierten Partei machen würde.

## Die deutsche Zwangsanleihe beschlossen

\* Berlin, 17. Juli. Der Reichstag nahm heute in dritter  
Lesung die Gesetzesentwürfe zur Abänderung der Einkommensteuer und  
der Erbschaftsteuer, sowie der Vorlage über die Zwangsan-  
leihe mit großer Mehrheit an. Die Zwangsanleihe ist damit auf  
70 Milliarden Mark festgesetzt.

## Der 18. Januar deutscher Nationalfeiertag?

\* Berlin, 17. Juli. Der Abgeordnete Dr. Stresemann hat  
dem Reichstag den Antrag unterbreitet, den Tag der Reichsgrün-  
dung (18. Januar) als Nationalfeiertag des deutschen Volkes zu  
bestimmen. An diesem Tage sollen im Gebiete des Deutschen  
Reiches alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben beflaggt und  
in allen Schulen für Lehrer und Schüler verbindliche und der Be-  
deutung des Tages entsprechende Feiern veranstaltet werden.

Bekanntlich haben die Regierungsparteien des Reichstages den  
Antrag eingebracht, den 11. August, den Tag der Annahme der  
Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag zu erheben.

## Das Ende der Rathenau-Mörder

\* Halle a. S., 18. Juli. (Tel.) Die Rathenau-Mörder  
wurden gestern abend durch Halle'sche Kriminalbeamte auf der Burg  
Saaleck bei Bad Kösen ermittelt. Sie haben sich vor ihrer Fest-  
nahme im Burgturm erschossen.

Eine spätere Meldung weiß zu der Auffindung der Rathenau-  
mörder folgendes zu berichten: Sonntag abend meldeten in Halle  
a. S. zwei an der Burg Saaleck vorbeigekommene Ferienkouristen,  
daß sie im Turm der Burg nicht bemerkt und daß sich nach ihren Fest-  
stellungen dort die Mörder Rathenau's anhalten mußten,  
obwohl der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einkehrer-  
leben führt, verweist sei. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich so-  
fort nach Bad Kösen und versuchten am Montag den Zutritt zu dem  
abgeschlossenen Turm zu erzwingen. Während Verstärkung herbei-  
geholt wurde, erschienen die beiden Mörder auf der Balustrade vor  
dem Turm, winkten den an dem Turm Vorüberkommenden zu und  
brachten ein Hoch auf Ehrhardt aus. Als die Kriminalbeamten  
um 7 Uhr abends zurückkehrten und die Tür mit Aufheben zer-  
trümmerten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen tot.  
Beide trugen die bezeichnete Kleidung.

## Großer Waffenfund in Potsdam

\* Berlin, 18. Juli. (Tel.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, fan-  
den gestern in dem seit ungefähr einem Jahr nicht mit Militär be-  
legten Gebäude der Korpskaserne in Potsdam Vertrauensmänner  
der S. P. D. außer Teilen von Gewehren und Maschinengewehren,  
rund 200 scharfe Handgranaten, Infanteriemunition, 1000 Tornister,  
1000 Seitengewehre, 2000 Kochgeschirre und ungefähr 6000 weiß mit  
Hakenkreuzen versehene Stahlhelme. Die Polizei beschlagnahmte  
das ihr übergebene Material und überwies es der Reichswehrhand-  
gesellschaft.

## Lloyd George und Poincaré

\* Paris, 18. Juli. (Tel.) „Pett Journal“ meldet aus London:  
Die dilatorische Antwort der französischen Regierung auf die eng-  
lische Anfrage betreffs der Zusammenkunft zwischen Lloyd  
George und Poincaré rief dort tiefste Erregung hervor. Die  
britische Regierung sei der Ansicht, die Finanzlage sei so ernst, daß  
nicht eine Woche verloren gehen dürfe, wenn man der Gefahr vor-  
beugen wollte, die ganz Europa bedrohe. „Matin“ glaubt, daß die  
Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lloyd George zu Beginn  
des August stattfindet. Die englische Regierung ließ vor einigen  
Tagen der französischen Regierung eine Note überreichen, in der sie  
anlässlich der Reparationsfrage auf die Notwendigkeit einer Zu-  
sammenkunft der beiden Premierminister hinweist. Darauf ant-  
wortete die französische Regierung noch nicht, es scheint aber,  
daß trotzdem der Gedanke einer demnächstigen Zusammenkunft an-  
genommen worden sei und Poincaré sich nach London begeben  
werde, jedoch nicht, bevor die Reparationskommission ihre Entsch-  
eidung über das deutsche Moratoriums-gesuch getroffen habe.

## Für eilige Leser

Die deutsche Regierungserweiterung scheint bis zum Wieder-  
zusammentritt des Reichstages im Oktober vertagt.  
Der deutsche Reichstag hat die Zwangsanleihe beschlossen.  
Ein Teil des Garantieauschusses ist in Paris angelangt.  
Die beiden Mörder Rathenau's haben sich ihrer bevor-  
stehenden Festnahme durch Selbstmord entzogen.

## Vertagung der deutschen

## Regierungserweiterung

### Der Reichspräsident gegen eine Reichstagsauflösung

\* Berlin, 18. Juli. (Priv.-Tel.) Die innerpolitische  
Lage hat sich soweit geklärt, daß der Reichstag am heutigen  
Dienstag seine Arbeiten beenden und in die Sommerferien gehen  
wird. Die Auffassung geht allgemein dahin, daß die schwierigen  
Probleme der sozialistischen wie der bürgerlichen Arbeitsgemein-  
schaft und der Neubildung der Reichsregierung vor den Ferien nicht  
vollkommen gelöst werden können und daß deshalb eine Ver-  
tagung aller dieser Fragen auf spätere Zeit ange-  
bracht erscheint. Für das Gesetz zum Schutz der Repu-  
blik, das heute im Reichstag zur dritten Lesung gelangt, ist eine  
Mehrheit sicher. Die unabhängige Reichstagsfraktion  
hat nach einer langen Sitzung mit 39 gegen 17 Stimmen beschlossen,  
für das Schutzgesetz zu stimmen, damit ist für ein verfassungs-  
änderndes Gesetz erforderliche Zweidrittelmehrheit ge-  
sichert, da die Parteien von der Deutschen Volkspartei ab eben-  
falls in ihrer großen Mehrheit für das Gesetz stimmen werden. Die  
Verhandlungen über die bürgerliche Arbeitsgemein-  
schaft befinden sich noch im Stadium der Vorbereitung und werden  
vor Wiederzusammentritt des Reichstags zu keinen bindenden  
Beschlüssen führen.

\* Berlin, 18. Juli. (Tel.) Wie die Blätter mitteilen, haben  
sich beide sozialistischen Reichstagsfraktionen gestern  
abend einverstanden erklärt, daß die Regierungserweite-  
rung durch den Eintritt der Unabhängigen in die Reichsregierung  
bis zum Wiederzusammentritt des Reichstags im Oktober vertagt  
wird. Die Gewerkschaften haben den Beschlüssen der Fraktion zu-  
gestimmt. Die Sozialdemokraten, die Unabhängigen und die Ge-  
werkschaften werden am Mittwoch einen gemeinsamen Aufruf an  
die Arbeiterschaft richten, in dem sie ihren Vertagungsbeschlüß  
begründen werden, der, laut „Voss. Zig.“, zurückzuführen sei auf  
wichtige Erwägungen arbeitspolitischer und wirtschaftlicher  
Natur und schwerwiegender Bedeutung, die, wie es heißt, nicht nur  
vom Reichspräsident, sondern auch vom Reichspräsidenten gegen  
eine Reichstagsauflösung und Neuwahlen im gegenwär-  
tigen Augenblick geltend gemacht worden seien. Die Frage der Bil-  
dung einer gemeinsamen aus Sozialdemokraten und Unabh-  
hängigen bestehenden Reichstagsfraktion wird von den beiden  
sozialistischen Parteien während der Sommerferien des Reichs-  
tags angeschnitten werden.

### Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft

\* Berlin, 17. Juli. Die Frage der Bildung einer bürger-  
lichen Arbeitsgemeinschaft ist noch nicht weiter geblieben.  
Die letzte Entscheidung liegt bei den Parteiständen. Die demo-  
kratische Fraktion beschloß nach dem „S. L.“ nahezu ein-  
stimmig, den Gedanken einer Arbeitsgemeinschaft mit  
dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei anzunehmen.  
Natürlich nicht als irgendeine Fusion, sondern lediglich als eine  
interfraktionelle Arbeitsgemeinschaft zur zweckmäßigen Erledigung  
parlamentarischer Fragen. Ueber die Voraussetzungen und Be-  
dingungen, unter denen die Arbeitsgemeinschaft in Erscheinung  
treten soll, schweben die Verhandlungen noch, insbesondere auch über  
die Teilnahme der Bayerischen Volkspartei, auf deren Eintritt in die  
Arbeitsgemeinschaft die Deutsche Volkspartei dringt.

Montag abend wurde aus dem Reichstag berichtet, daß die Nach-  
richt von der geplanten Bildung einer bürgerlichen Arbeitsgemein-  
schaft in den Reihen der Mehrheitssozialisten starke Erregung  
hervorgeufen habe und daß von ungeduldrigen Elementen als Ant-  
wort nunmehr der Austritt aus der Regierungskoalition bereits  
gefordert worden sei. Doch zeigte sich bereits auch auf sozialistischer  
Seite der Wunsch, die Lösung bis zum September zu vertagen, zum-  
al die beteiligten Fraktionen erst ihre Parteistände hören  
wollten. In parlamentarischen Kreisen ist allgemein die Anschauung  
verbreitet, daß die Frage der Regierungsumbildung im Augenblick  
vor den neuen Forderungen der Garantiekommission  
— man spricht von geradezu ungeheuerlichen Forderungen auf dem  
Gebiete der Finanzkontrolle — in den Hintergrund treten müsse.

### Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft

\* Berlin, 17. Juli. Am frühen Nachmittag wurde aus dem  
Reichstag berichtet, daß in dem beiden Sitzungen der beiden sozia-  
listischen Fraktionen die Frage einer völligen Verschmelzung  
über den Rahmen einer bloßen Arbeitsgemeinschaft hinaus erörtert  
worden sei. Nach anderen Meldungen hätte bereits die Arbeitsgemein-  
schaft der sozialistischen Parteien auf erneute Schwierigkeiten. Nach-  
dem die Mehrheitssozialdemokraten in ihrer Fraktions-  
sitzung von Montag die Erweiterung einer Regierungskoalition nach  
rechts gegen drei Stimmen abzulehnen beschlossen und die Fraktions-  
gemeinschaft mit den Unabhängigen abgelehnt hatten, richteten sie an die  
Unabhängigen folgende drei Fragen, die für die Frage der Arbeits-  
gemeinschaft als Grundlagen dienen sollten: 1. Wie verhalten Sie  
sich zur Frage des Eintritts eines Mitgliedes der Deutschen Volks-  
partei in die Regierung? 2. Seid Sie mit der Vertagung der Regie-  
rungsumbildung bis zum Herbst einverstanden? 3. Wie steht Sie zur  
Frage der Reichstagsauflösung? Die Unabhängigen beschließen  
sich gleichfalls in einer Fraktions-sitzung mit der Frage der Arbeits-  
gemeinschaft. Sie scheinen auf ihren Eintritt in die Regierung keinen  
unbedingten Wert mehr zu legen. Die Nachrichten von den Partei-  
leitungen der U. S. P. D. aus dem Reich, die sich fast alle gegen eine  
Arbeitsgemeinschaft mit der S. P. D. aussprechen, haben ihren Ein-  
druck auf die Fraktion nicht verfehlt. Damit hat auch die Idee der  
Arbeitsgemeinschaft an Anhängern innerhalb der Unabhängigen  
Fraktion verloren. Die wichtigste Frage für die Unabhängigen bleibt  
nach wie vor die Gestaltung des Schutzgesetzes.

### Ruhigere Auffassung in Bayern

München, 17. Juli. Die politische Lage, wie sie sich für Bayern bezüglich des Gesetzes zum Schutze der Republik darstellt, wird hier nunmehr, wie aus Regierungskreisen zu verlauten, um vieles ruhiger beurteilt. Es wird dabei darauf verwiesen, daß auch in Berlin eine ruhigere Auffassung in dieser Beziehung Platz gegriffen habe.

### Die Begrenzung des deutschen Notenumlaufs

Berlin, 17. Juli. Nach Erlass des Gesetzes über die Autonomie der Reichsbank hatte die Reparationskommission bei der deutschen Regierung angeregt, nunmehr auf Maßregeln zur Begrenzung der Notenausgabe bedacht zu sein. Bei Beratung hierüber hat der finanzpolitische Ausschuss des Reichspräsidenten eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, die außerordentliche Kursenkung der Mark verleihe jede Sapientiararbeit. Sollte nicht die Entwicklung hoffnungslos abwärts gehen, so müßten die mit ausländischen Werten zu deckenden Leistungen wesentlich eingeschränkt und hinausgeschoben werden. Der finanzpolitische Ausschuss billigt und unterwirft das Bemühen der Reichsregierung um Erlangung eines Moratoriums. Nur dadurch wäre der deutsche Kredit wieder herzustellen und eine ausländische Anleihe zu ermöglichen. Dann könnte Deutschland auch auf ein erträglicheres Maß herabgesetzte Reparationsverpflichtungen erfüllen, ohne dadurch eine fortschreitende Zerrüttung seines eigenen Wirtschaftslebens wie des gesamten Weltmarktes herbeizuführen. Erst dann wäre der Zeitpunkt gekommen, zu dem wirksame Vorschläge zur Begrenzung des Notenumlaufs für den Reichsbedarf gemacht werden könnten.

### Dr. Simons Reichsgerichtspräsident

M. Berlin, 17. Juli. Im Reichsrat stand heute die Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Delbrück zur Verhandlung. Der Ausschuss des Reichsrates schlägt, wie der Berichtstatter mitteilt, einstimmig den früheren Außenminister Dr. Simons vor. Der Berichtstatter widmet dem Vorgesetzten warme Worte und glaubt, daß er der geeignete Mann auf diesem Platze ist. Der Reichsrat stimmt zu.

### Die Vorwürfe gegen die deutsche Reichswehr

Berlin, 18. Juli. (Tel.) Die demokratische Fraktion des Reichstages beantragte laut „Voss. Ztg.“ auf Anregung des Reichswehrministers Geßler mit Unterstützung der beiden anderen Regierungsparteien die Einziehung eines Untersuchungsausschusses gemäß Artikel 35 der Reichsverfassung zur Prüfung der Vorwürfe, die gegen die Reichswehr erhoben worden sind und die Art, wie sie der Reichswehrminister erledigt.

### Reichsbahndirektion

Reichsbahndirektion, abgekürzt RBD, heißen in Zukunft die holländischen Eisenbahn-Generaldirektionen und Eisenbahndirektionen. Der Diskurs wird nach einer Verfügung des Reichsverkehrsministers beibehalten, z. B. Reichsbahndirektion Berlin. Die übrigen Stellen, d. h. die zentralen Ämter, Betriebsdirektionen, Inspektionen usw., sowie die Dienststellen, bei denen die Zugehörigkeit zur Reichsbahn nicht aus der Bezeichnung hervorgeht, führen vor ihrer bisherigen Bezeichnung die Worte „Deutsche Reichsbahn“, z. B. Deutsche Reichsbahn Eisenbahn-Betriebsamt Berlin 1. Die Anschriften an den Gebäuden, insbesondere die Schilder, sind damit sofort in Uebereinstimmung zu bringen. Die Zusätze über die Zugehörigkeit zu den Ländern sind zu beseitigen. Die Dienstiegel und Dienststempel der Reichsbahndirektionen sind sofort zu ändern.

### Die deutsche Einheitskurzschrift

Berlin, 17. Juli. Der Ausschuss zur Ausarbeitung der deutschen Einheitskurzschrift, der im Reichsministerium des Innern unter Leitung des Staatssekretärs Schulz vom 11. bis 18. Juli tagte, stellte einen Entwurf für eine Vereinfachung fertig und überreichte ihn der Reichsregierung. Der Entwurf soll nunmehr der Öffentlichkeit übergeben und dann den beteiligten Reichsregierungen und den Landesregierungen zur Entscheidung zugeleitet werden.

### Eine politische Merkwürdigkeit

Aus Danzig wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Seitens der österreichischen Postverwaltung ist die Vereinbarung mit dem Deutschen Reich, für Postkarten gegenseitig den Inlandtarif anzuwenden, wie im österreichischen Posttarif schwarz auf weiß zu lesen, auch auf Danzig und Memelgebiet ausgedehnt. Die Wechselbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich sind demnach geregelt, daß über die Briefgebühren, die jedem Lande voll verbleiben, nicht abgerechnet wird. Nun ergibt sich die folgende Tatsache, daß die reichsdeutsche Postverwaltung für den Briefverkehr zwischen Danzig (bzw. Memelgebiet) und Österreich eine Transitgebühr erhebt, die für den D-Gramm-Brief auf etwa 1,80 M. zu stehen kommt. Die Danziger Postverwaltung hat sich daher in die Notwendigkeit gesetzt, Österreich als Ausland zu behandeln und für den Brief nach Österreich 8 M. für die Postkarte 4,80 M. Porto zu erheben. Die Höhe dieser Gebühr, die nach dem valutaharthen Ausland durchaus begründet ist, wirkt um so verwunderlicher, als ein Brief von Österreich nach Danzig zurzeit nur 25 Kronen, d. i. nach heutigem Wechselkurs 60 Pf., die Postkarte 12½ Kronen = 25 Pf. kostet. Man darf doch eigentlich nicht daran zweifeln, daß das Deutsche Reich Danziger Briefe nach Österreich ebenso behandelt wie Briefe von Österreich nach Danzig. Wenn das richtig ist, liegt die österreichische Postverwaltung an jedem Brief aus Danzig (es handelt sich um etwa 200 täglich) erheblich zu. Wenn aber etwa das Unerlässliche einer Abrechnung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich sich nur auf die von Österreich nach Danzig kommenden Briefe, nicht umgekehrt, erstrecken sollte, so wäre das eine Behandlung Danzigs seitens des Deutschen Reiches, für die „Hebels“ ein viel zu mildes Wort ist. Man hat bei der ungewollten und seitdem immerhin empfundenen Abtrennung vom Deutschen Reich viel schönere Worte von drüben jenseits des Korridors gehört. Die Tatsachen, die dem folgten, laßen freilich vielfach anders aus.

### Zollfreie Einfuhr aus Polnisch-Oberschlesien

Berlin, 17. Juli. Die von der polnischen Regierung nach dem deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien zu überreichende Freiliste kann zur Zeit noch nicht in Kraft gesetzt werden, da die Beitreibung der zur Anwendung dieser Liste notwendigen Unterlagen über Ursprungszeugnisse etc. seitens Polen noch aussteht. Zur möglichsten Beseitigung hieraus sich ergebender Schwierigkeiten wird der Delegierte des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhr die Einfuhrbewilligung in Doppeln bis auf weiteres jederzeit widerruflich auf Grund der ihm durch die Kartowitzer Bojewobtschaft zu überreichenden Ursprungszeugnisse für die wichtigsten nach Artikel 24 des Abkommens Zollfreiheit genießenden Waren Einfuhrbewilligungen erteilen. Die Zollstellen werden diese Waren, sofern sie mit dem vorgeschriebenen Ursprungszeugnissen und der Einfuhrbewilligung versehen sind, zollfrei abfertigen.

### Die gemischte ober-schlesische Kommission in Berlin

Berlin, 17. Juli. Am Dienstag treffen die Mitglieder der gemischten Kommission für Oberschlesien mit dem Präsidenten Calonder in Berlin ein, um sich der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung vorzustellen. Zu Ehren der Mitglieder der gemischten Kommission findet nach dem Empfang beim Reichskanzler ein Frühstück beim Reichspräsidenten statt. Für Dienstag abend lud der Reichskanzler die Mitglieder der gemischten Kommission und führende politische Persönlichkeiten zu einem Essen in die Reichskanzlei.

Berlin, 18. Juli. (Tel.) Präsident Calonder und die übrigen Mitglieder der gemischten Kommission für Oberschlesien trafen am Dienstag früh 8 Uhr in Berlin ein.

### Das Ende der Haager Konferenz

London, 18. Juli. (Tel.) Lloyd George sagte im Unterhaus in Erwiderung einer Anfrage betreffend die Haager Konferenz, wenn es nicht gelänge, in erster Stunde über den letzten Punkt hinauszukommen, werde die britische Delegation Ende dieser Woche zurückkehren. Kennworthy fragte, ob und wann die nächste Konferenz in London stattfinden solle. Lloyd George erwiderte, Kennworthy müsse sich solange gedulden, bis die britische Delegation der Regierung über die Vorgänge im Haag berichtet hätte.

Haag, 17. Juli. Der Vorsitzende der russischen Delegation, Titminow, sandte an den Vorsitzenden der nicht-russischen Delegation, Patin, ein Schreiben, worin er eine Zusammenkunft der Vorsitzenden der drei nicht-russischen Unterkommissionen mit den Mitgliedern der russischen Kommission vorschlägt, um über die Möglichkeit einer Grundlage für die Fortsetzung der unterbrochenen Besprechungen zu verhandeln.

### Das Kabinett Korfanty erledigt?

Warschau, 17. Juli. Die Aussichten auf ein Kabinett Korfanty können infolge des scharfen Widerstandes Pilsudskis vor der Hand als erledigt betrachtet werden.

Die Delegierung Albert Korfantys zum Ministerpräsidenten hat in der gesamten Linkspreße die lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. Die gemäßigten Proteste, bei denen der Wunsch nach Verhandlung durchschimmert, erklären wie eine Alarmglocke und lassen die Situation außerordentlich schwierig erscheinen. So richtet zum Beispiel im „Robotnik“ das Zentralkomitee der P. P. S. an alle demokratischen Vaterlandsfreunde einen Appell, gegen die triumphierende Reaktion zusammenzutreten. Der „Robotnik“ seinerseits schreibt, Polen hat bereits mehr als eine Regierung und verschiedene Minister gekannt, aber noch niemals eine derartige Prostitution, wie sie das Kabinett Korfanty darstellt. Noch niemals hat die Demokratie eine solche Einseitigkeit und eine solche Einigkeit gezeigt, wie gegenwärtig, um ihre Entrüstung gegen das Kabinett Korfanty auszudrücken. Das Kabinett Korfanty gibt das Signal für schwere innere Kämpfe und es ist zu gleicher Zeit einer der schwersten Fehler für unsere auswärtige Politik.

### Das Verfahren gegen die Organisation C

München, 17. Juli. Zu der Pressemeldung, wonach die Untersuchung gegen die Organisation C vom Landgericht München auf den Oberreichsanwalt übergegangen sei, wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit der Untersuchung über die Ermordung Rathenaus ein Verfahren gegen die Organisation C vom Oberreichsanwalt eingeleitet wurde, dem nunmehr wegen des sachlichen Zusammenhangs vom Landgericht München die Akten in Sachen dieser Organisation übergeben wurden.

### Die Auflösung des Hochschulringes deutscher Art

Berlin, 17. Juli. Die Pressestelle beim Oberpräsidium Breslau verbreitet folgenden auch außerhalb der Provinz Niederschlesien interessierenden Bericht: Die Auflösung des Hochschulringes deutscher Art an der Breslauer Universität ist erfolgt, weil er zur Teilnahme an einer militärischen Geheimorganisation aufgefordert hat. Die Ermittlungen haben ergeben, daß im Winter Bergland wiederholt militärische Übungen einer Organisation stattgefunden haben, deren Leitung in den Händen der Studenten Heinrich und Dietrich von Zedlitz und Neufkirch lag. Als weitere Führer haben die Studenten Friedrich und Ulrich Koope, Bernhardt, Herzog, Nixdorf und Kusche an den Übungen teilgenommen. Die Genannten befinden sich sämtlich in Untersuchungshaft. Gegen den Polizeihauptmann v. Steinmayer, der als militärischer Instruktor teilgenommen hat, ist die sofortige Einleitung des Disziplinarverfahrens veranlaßt worden; er befindet sich gleichfalls in Haft. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an den Übungen betrug etwa 70. Ihre Namen sind bekannt. Der verhaftete Student Kusche hat zugegeben, daß der Kursus vom Hochschulring ausging. Die Teilnehmer zerfielen in Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Der genau eingeteilte Dienst umfaßte Gezerieren, Zielübungen, Gefechtsdienst, Gewehreinigen usw. Scharf geschossen wurde mit Gewehren und Maschinengewehren. Die Behauptung einiger Verfasser, daß sie die Waffen „zufällig“ gefunden hätten, wird dadurch widerlegt, daß nach den getroffenen Feststellungen die Maschinengewehre und Patronen zusammen mit Lebensmitteln, Waden und Stroh auf einem von Studenten begleiteten Leiterwagen zur Serbenbaude gefahren und dort abgeladen wurden. Die Brüder Zedlitz, die Brüder Kusche und Kusche sind Mitglieder der Organisation C. Diese Umstände lassen keinen Zweifel daran, welchen Zielen die militärische Ausbildung und die Zusammenfassung der Mitglieder dienlich gemacht werden sollte. Darauf deutet auch die von außen kommende Finanzierung des Unternehmens hin, dessen Geldgeber noch nicht ermittelt werden konnte.

### Eine neue Feuerungsaktion des Reiches

Am Beamtenauschuss des Reichstages gab zu der Frage der Feuerungsmassnahmen ein Vertreter des Reichsfinanzministers die Erklärung ab, daß der Reichsfinanzminister sich nicht der Notwendigkeit verleihe, in eine neue Feuerungsaktion einzutreten, und daß der Reichsfinanzminister noch in dieser Woche in Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen eintreten werde. Mitglieder des Ausschusses sollen in der gleichen Weise wie bisher an diesen Verhandlungen teilnehmen.

### Kanada und das deutsche Eigentum

Berlin, 18. Juli. (Tel.) Bekanntlich erklärte die englische Regierung im Oktober 1920 der deutschen Regierung gegenüber, daß sie für den Fall der vorläufigen Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen auf Teil 8 des Vertrages von Versailles nicht beabsichtigt, von dem ihr nach § 18 Anlage 2 zu diesem Teil des Vertrages zustehenden Rechte zur Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsangehöriger in Großbritannien Gebrauch zu machen und teilte mit, daß dieser Verzicht sich auf in Großbritannien oder in britischer Gewalt befindliches deutsches Eigentum bezieht. Die Erklärung bezog sich nicht auf Kanada. Nunmehr traf auch die kanadische Regierung durch Ordre in Council vom 20. Juni für Kanada eine Entscheidung, die der von der englischen Regierung gegebenen Erklärung entspricht.

### Amerikas Hungerhilfe für Russland

Paris, 17. Juli. Nach Meldungen aus New York hat Hoover dem Präsidenten Harding einen vorläufigen Bericht über die Arbeit der amerikanischen Kommission in Russland überreicht. Hiernach sind 59 1/2 Millionen Dollar für Lebensmittel für Russland aufgebracht worden. Es konnten hiervon 140 Schiffsladungen für Lebensmittel und Medikamente beschafft werden.

### Erweiterung des Revaler Hafens

In diesen Tagen wurde von Vertretern des estnischen Verkehrsministeriums, der Eisenbahnverwaltung und der Schiffsverkehrsverwaltung die Frage der Erweiterung des Revaler Hafens erörtert. Es wurde beschlossen, fürs erste je einen Speicher von 1000 Quadratfaden Grundfläche im alten und im neuen Bollgarten zu bauen und zur teilweisen Deckung der Kosten den Elevator Russland auf ein Jahr zu verpachten. Die Hafenerweiterung, die unverhältnismäßig viel Platz wegnimmt, sollen mit weniger Raumverschwendung untergebracht und die auf diese Weise frei gewordenen Speicher für die Zwecke der Zollverwaltung verwendet werden. Die Arbeiten sollen noch in diesem Herbst beendet werden.

### Envers Abenteuer in Buchara misslingen

Moskau, 17. Juli. Von sowjetrussischer Seite wird offiziell gemeldet: Durch erfolgreiche Kämpfe gegen Envers Abenteurer in Buchara steht die völlige Liquidierung dieses Unternehmens bevor.

### Neues vom Tage

#### Direkter Flug Naga-Berlin

Die Ostländische Luftverkehrs-Aktiengesellschaft teilt mit: Am 15. Juli ab ist die Zahl der Flugzeuge neuester Konstruktion (Curtis Vimoutine) auf der Linie Naga-Kompa-Berlin vergrößert worden. Dieser Umstand erlaubt, den Flug Naga-Berlin ohne Umsetzen jenseits Flugzeug zurückzuliegen.

#### Dhnmachisaufschuß des Abs. Nieseberg im Reichstag

Berlin, 17. Juli. Während der heutigen Sitzung des Reichstages hielt der deutschnationalen Abgeordnete Nieseberg, der gegen im Osten Berlins von Raubis angefallen und verweigert worden einen Dhnmachisaufschuß. Von dem Unabhängigen Dr. Mo wurde ihm die erste Hilfe zu teil.

#### Temperaturkurve in Frankreich

Ueber Paris brach am vergangenen Sonntag ein schwerer Sturm herein. In Grenoble fiel das Thermometer bis auf 2 Grad über Nullpunkt. In der Umgebung von Orleans wurde leichter Regen wahrgenommen. In Perouse verurteilte der Sturm großen Schaden und einige Personen wurden verletzt. Erst nach 12 Stunden legte das Unwetter.

Nach Witterungsmeldungen ist in Savoyen und in der Franche-Comte in der letzten Nacht Schnee gefallen.

#### Schneefall im Schwarzwald

Freiburg, 18. Juli. (Tel.) Infolge des starken Temperaturrückgangs ist auf dem Feldberg und den höheren Lagen Schwarzwaldes gestern und heute Schnee gefallen.

#### Im Treppensturz überfallen

Stettin, 18. Juli. (Tel.) Als der Chefredakteur der „Pommerschen Tagespost“ Meerbergen am Sonntagabend um Mitternacht im Schlaf seiner redaktionellen Tätigkeit in seine Wohnung heimkehrte, wurde er auf der zum ersten Stock führenden Treppe von einem entgegenkommenden Mann plötzlich derart vor die Brust gestoßen, er die Treppe hinabstürzte und mit einem Hinterkopfbruch Kopfverletzung bis ins Bewußtsein blieb. Der Täter ist in der Dunkelheit entkommen.

#### In seiner Gefängniszelle erhängt

Berlin, 18. Juli. (Tel.) Der „Lof-Anz.“ berichtet aus Frankfurt a. M.: Nach Uebungen aus Darmstadt hat sich in seiner fängniszelle der Steinbrucharbeiter Widinger erhängt, wegen Beteiligung an dem Unruhen am 27. Juni und wegen wegen Mordhandlung des Wg. Dingeliden in Haft genommen worden war. Vor seiner Tat hat er ein vollständiges Geständnis abgelegt.

#### Ein großer Seidendiebstahl

Berlin, 17. Juli. Für zwei Millionen Mark Seide erbeutet Einbrecher am hellen Tage in einem hiesigen Konfektionsgeschäft. Der Diebstahl geschah am Sonntag nachmittag um 3 Uhr geschloßen worden. Eine halbe Stunde später beobachtete die Wache, wie die Seide die sie für Angestellte hielt, mit Mutterkoffern, in denen die Seide packt war, das Haus verließen.

#### Bootsunglück auf dem Bobensee

Bregenz, 17. Juli. Bei starkem Sturm kenterte auf dem Bodensee am Sonntag nachmittag an der Rheinmündung ein Boot mit drei Insassen ertranken.

#### Das Flugzeug Straßburg-Paris abgestürzt

Paris, 17. Juli. Das Flugzeug, welches den Postdienst Straßburg-Paris versieht, ist gestern abgestürzt. Der Unfall ereignete sich am Sonntagabend in der Gegend von Zabern. Vier Passagiere und der Pilot wurden verletzt. Man glaubt, daß das Flugzeug auf einen der Propeller zurückzuführen ist. Drei andere Flugzeuge, die ebenfalls mit dem abgestürzten bei ungünstigem Sturm starteten, sind behalten angekommen.

#### Der Erpressung Bulareit-Budapest abgelehrt?

Budapest, 17. Juli. Der Sonntagabend gemeldete Erpressung Bulareit-Budapest ist bis zur Stunde hier noch nicht eingetroffen. Nach verächtlichen Meldungen ist der Jagd der Jagd verunglückt. Es verlautet, daß der Jagd beim Einsteigen in die Tiefe gestürzt sei. Offiziell ist bei der hiesigen Eisenbahndirektion nur die Meldung eingetroffen: „Ein Unfall infolge Unfalls nicht einlaufen.“ Man spricht von vielen Toten und Verwundeten. Rumel wird durch die nachfolgenden Eingekommene Meldung bestätigt: Als Sonntag der Schmelz Bulareit-Budapest über die Prachova-Brücke fuhr in der Nähe von Einbruch die Brücke zusammen. Zwei Personen wurden getötet und 24 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend und der Verkehr teilweise unterbrochen. Zu dem Unfall meldet uns ein Drahtbericht: Die amtliche Untersuchung ergab, daß der Eisenbahnunfall bei Sinaia dadurch verursacht worden sei, daß die Brücke über die Prachova unter der Last von Lokomotiven einbrach. Die Brücke war 1917 durch die deutsche Armee errichtet und seit Jahren nicht renoviert worden. Zur Vermeidung weiterer Unfälle wurden Maßnahmen getroffen. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulareit und Sinaia ist noch nicht wiederhergestellt.

### Kurze Nachrichten

Die „Maadburgische Zeitung“, die durch den Oberpräsidenten Möring auf 14 Tage verboten war, wird, nachdem der Prozess Verlags von Erfola begleitet war, am Dienstag morgen wieder erscheinen.

Einstein, Frau Curie und Bernhard Shaw richten an Sowjetregierung Protest anläßlich des Moskauer Gerichtsverfahrens gegen die Sozialrevolutionäre.

Das deutsche Konsulat in Petersburg ist in den letzten Tagen eingerichtet worden. Mit der Leitung der Konsulatsangelegenheiten ist Herr v. Kestler beauftragt worden.

In Raskoje Selo bei Petersburg wurde eine archaische Funktion eröffnet.

Streik auf der Lübecker Ueberlandzentrale. In Lübeck streikende Lohnunterschieden die Arbeiter der Ueberlandzentrale, die 40 M. Stundenlohn fordern. Die Direktion erbot dem „Lof-Anz.“ zufolge, daß alle Arbeiter, die Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, entlassen sind. Der Betrieb der Lübecker Bahn ist eingestellt, die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft ihren Betrieb geschlossen. Auf der Schiffbauwerft, der Werft, sind 800 Arbeiter entlassen worden. Die völlige Einstellung des Werkes steht bevor. Einige Hundert Drillinge in Mecklenburg, Oldenburg und Ostfalen, die Strom aus den beziehenden, sind ohne Licht und Kraft. Da auch die Lübecker Straßen schließen müssen, werden Tausende von Arbeitern betroffen.

Zusammenstöße mit Streikenden in Westvirginien. Nach „Chicago Tribune“ wurden bei Zusammenstößen zwischen den Streikenden Bergarbeitern in Westvirginien insgesamt 26 Personen getötet und mehr als 100 verletzt. Die Behörden liegen Herren der Lage.

### Letzte Provinzpost

Rhein, 16. Juli. [Disziplinwidrigkeit.] Um die über hiesigen Bevölkerung laufenden übertriebenen Gerüchte, Vorfälle beim hiesigen Bataillon auf das wirkliche Maß zu beschränken, teilte das Bataillon mit, daß Vergehen einzelner Mitglieder gegen die Disziplin vorgekommen sind. Die Disziplin wurden mit sämtlichen Reagen der Staatsanwaltschaft in angeführt. Erst die gerichtliche Untersuchung wird am Montag über das Vorgefallene ergeben. Das Bataillon wird das Ergebnis der Untersuchung demnächst mitteilen.

### Kleine Chronik

Der Straßenbahnverkehr mußte am Montag in Altona auf kurze Zeit eingestellt werden. Der starke Sturm der Nacht hat die Stromleitungen mit Baumästen beschlagen, so daß vor Inbetriebnahme der Straßenbahn Generalreinigung vorgenommen wurde.

Einigung zu den hiesigen Lohnbewegungen

Die mitgeteilt, war der Präsident des Staatsrats J. Kraus vom Oberkommissar beauftragt worden, anlässlich der Memeler Lohnbewegungen Einigungsverhandlungen in die Wege zu leiten...

Am Montag konnte eine Einigung mit den Schneidmüllern, von deren Seite eine Forderung von 40 M. Stundenlohn, evtl. Ausgleich mit den Bauhandwerkern vorlag, nicht erzielt werden...

Gegen 5 Uhr nachmittags war noch über einige weitere noch zu regelnde Fragen eine Einigung erzielt, die somit in allen Gewerben, nicht nur in der Industrie, sondern auch im Baugewerbe herbeigeführt ist...

Die Bauhandwerker hatten am Montag zum Teil die Arbeit wieder begonnen, sie jedoch in den Vormittagsstunden niedergelegt, ebenso war am gestrigen Dienstag von einem Teil die Arbeit aufgenommen...

Die Sitzung des Staatsrats findet am Sonnabend, den 22. Juli, im Sitzungssaal des Staatsrats in der Grabenstraße statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Verordnung über die Regelung der Aufgaben, Rechte und Pflichten der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse...

Zwischen den Romanen bringen wir diesmal zunächst eine fesselnde Erzählung von Fräulein Margarete Fischer von Berlin, einer geborenen Memelerin, zum Abdruck. Die Schriftstellerin ist unseren Lesern bereits durch das Heimat-Preisurteil des Deutschen-Völkischen Heimatbundes bekannt...

Der heftige Sturm, der Montag und in der Nacht zum Dienstag großen Schaden angerichtet hat, hat auch erhebliche Störungen im Fernsprechverkehr verursacht. Während mit Königsberg noch eine leidliche Verständigung möglich war, konnte eine Verbindung mit Berlin nicht erzielt werden...

Kriegsbeschädigten-Teuerungszuschüsse für Juli. In unserer Beilage in der Dienstagsnummer unter obiger Spaltenüberschrift sind die Zuschüsse für den Monat Juli veröffentlicht worden...

In der Stadtbibliothek sind vom 19. bis 29. Juli folgende Werke ausgestellt: Die Lehre von der Wärme, von der Memel: Die Mineral-, Pflanzen- und Tierfarben...

Die Schühengilde hielt am vergangenen Montag ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die von 60 Mitgliedern besucht war. Nachdem der stellv. Obervorsteher Reimer die Versammlung eröffnet und das Büro gebildet hatte, gedachte er in warmen Worten der verstorbenen Mitglieder Sankhyer und Kleist...

Memeler Handels- und Schiffszeitung

Berliner Börse

Anfolge der Geschäftskille, die in zunehmendem Maß auf dem Markt der Dividendenpapiere sich auszubreiten beginnt, ist die Mehrzahl der dort tätigen berufsmäßigen Händler nach dem Auslandsrentenmarkt abgewandert...

Table with exchange rates for various currencies and commodities. Columns include 'Kurs', 'Devisen', and 'Waren'. Rows list items like 'Dtsch. Reichsbank', 'Amerikan. Bond', etc.

Table with telegraphic transfer rates. Columns include 'Berlin', 'Geld', 'Brief', '18. Juli', '17. Juli'. Rows list locations like 'Amsterdam', 'Brüssel', 'London', etc.

Markkurse im Ausland: Amsterdam: 0.44%, London: 2.02%. (Bris.-Tel.) \* Dom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 18. Juli. (Tel.) Die am Devisenmarkt eingetretene Befestigung bewirkte auch am Produktenmarkt eine überwiegend feste Haltung...

100 M. erhöht. Dem Vorstand wurde die Befugnis erteilt, alten Mitgliedern den Jahresbeitrag zu erlassen. Um ihren Mitgliedern den Aufenthalt im Schützenhaus so angenehm wie möglich zu machen, veranstaltet die Gilde an jedem Dienstag und Donnerstag Gartenkonzerte...

kleiderdiebstahl. In der Nacht zum 17. 7. 1922 sind aus dem Haus für in der Seilerstraße 1 folgende Kleidungsstücke entwendet: ein dunkelbrauner Herren-Winterüberzieher, ein grüner Damenmantel mit aufgenähten Taschen...

Stadtsanität der Stadt Memel vom 17. Juli 1922. Aufgeboren: Praktischer Arzt Dr. med. Günther Felig Dunsch von hier mit Medizinalpraktikantin Elfrida Charlotte Anna Klopp von Königsberg i. Pr.;

Im Durchgangsverkehr auf den Wasserstraßen zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland

hat die polnische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, den vorgeschlagenen Durchgangsverkehr vom 27. Juli ab aufzunehmen; in diesem Sinne haben die polnischen Konsulate entsprechende Anweisungen erteilt...

Table with shipping arrivals and departures. Columns include 'Schiff', 'Kapitän', 'Von', 'Mit', 'Adressiert an'. Rows list ship names like 'Altenau', 'Egel'.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, den 19. Juli: Fortgesetzt wolfig mit Regenschauern bei geringer Wärmeänderung und böigen nordwestlichen Winden.

Bei zunächst starken bis stürmischen südöstlichen, später schwächeren, im Osten noch südöstlichen, sonst westlichen Winden herrscht gellern in unserm Bezirk etwas kühleres, meist trübes Wetter mit verbreiteten, teilweise starken Regenschauern...

Table with weather observations. Columns include 'Beobachtungs-ort', 'Wetter', 'Grad Cels.', 'Windrichtung', 'Windstärke', 'Niederschlag mm'. Rows list locations like 'Königsberg', 'Jüterbog', etc.

Wetterbericht für die Ostseehäfen von Dienstag, den 18. Juli, 8 Uhr morgens

Table with weather reports for Baltic ports. Columns include 'Stationen', 'Barometer mm', 'Wind', 'Wetter', 'Temperatur Celsius', 'Bemerkungen'. Rows list ports like 'Stadesnaes', 'Gull', etc.



## Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 11. Juli 1922.)

**Diebstahl.** Am 1. Juni war ein 19-jähriger junger Mann aus Trauen nach Memel gekommen, um hier Einkäufe zu machen. Bevor er über die Grenze kam, wollte er sich in einer Gastwirtschaft in Danzigen etwas „stärken“. Er trank zu viel Schnaps und pendelte nun mit seinem neugekauften Fahrrad die Chaussee entlang. Dies hatte der 16-jährige Bestenjohn Heinrich Babies aus Ruhlen, der mit einem Fuhrwerk zur Mühle nach Danzigen fuhr, bemerkt. Als Babies von der Mühle zurückkehrte, sah er das Fahrrad am Wege liegen, nicht weit davon lag der Samen im Chaussee-Graben und Güter. Heinrich Babies lud das Rad auf seinen Wagen und brachte es nach Hause, wo er seinem Bruder Martin das Geschehene mitteilte. Martin besah sich das Fahrrad und ging an die Stelle, wo der Angeklagte lag. Da dessen Brieftasche etwas aus der Tasche hervorlag, nahm sie Martin an sich. Inzwischen ging der dritte Bruder Wilhelm nach Danzigen, um Zigaretten einzukaufen. Auch er sollte seinen Anteil an dem Schaden des Samens haben, denn er will auf dem Wege dorthin einen Gummileibriemen und ein Paar neue Hosenträger gefunden haben. Am Mitternacht erwachte der Samen und vermisste sein Fahrrad, seine Brieftasche mit 1200 M. und Legitimationspapieren, einen neuen Gummileibriemen und ein Paar neue Hosenträger. Am nächsten Morgen wurde er auf die Angeklagten aufmerksam gemacht und begab sich in deren Wohnung. Die drei Brüder erklärten ihm, daß sie von dem Fahrrad nichts wußten. Nun begab er sich zu der Mutter der Angeklagten, die dem Samen sagte, wenn er Finderlohn bezahle, wolle sie ihre Söhne nach dem Rad suchen lassen. Der Samen versprach ihr Finderlohn und nun fanden die Brüder das Rad in einem Gebüsch, wo sie es kurz zuvor hingebraut hatten. Der Samen mußte nun noch 400 M. Finderlohn zahlen. Inzwischen war die Polizei auf den Vorfall aufmerksam geworden; bei der stattgefundenen Hausdurchsuchung fand sich auch der Briefkasten, die Hosenträger und die Brieftasche, allerdings ohne Geld. Die mitangeklagte Mutter, Bestenjohn Auguste Babies aus Ruhlen wurde wegen Betruges zu 2 Monaten, Martin wegen Diebstahls zu 5 Monaten, Wilhelm wegen Diebstahls und Betruges zu 6 Monaten und Heinrich Babies wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Der Fischer Martin Austermann und der Arbeiter Johann Trafiak, beide aus Mellneragen, hatten in einer Aprinnacht einem Besizer in Karfelbeck aus dem unverschlossenen Stall ein etwa 70 Pfund schweres Schwein gestohlen. Das Schwein haben sie dann gemeinschaftlich noch in derselben Nacht geschlachtet, einen Teil desselben untereinander geteilt und den Rest in einer Tonne vergraben. Das Urteil lautete gegen den bereits vorbestraften Austermann auf 8 Monate, gegen Trafiak auf 3 Monate Gefängnis. — Der Matrose Otto Fischer von einem Hamburger Dampfer, zur Zeit hier in Unterhufungsbait, war angeklagt, einen wertvollen Schäferhund auf sein Schiff mitgenommen und in Danzig verkauft zu haben. Der geständige Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Beleidigung.** Ein Handlungsgehilfe aus Memel hatte einen Postbeamten, der ihn zur Nase verwickelt, beleidigt. Er erhielt dafür 500 M. Geldstrafe. — Wegen Beleidigung erhielt eine Frau aus Picken 100 M. Geldstrafe.

(Sitzung vom 18. Juli 1922.)

**Verbotener Waffenbesitz.** Der Fischerjohn Michel Skirski aus Mellneragen hatte ein Jagdgewehr, weil er es für unbrauchbar

hielt, nicht abgeliefert. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist bewilligt.

**Diebstahl und Unterschlagung.** Angeklagt waren die Arbeiterfrau Anna Schapeit und das Dienstmädchen Grete Schapeit aus Schlappschill, weil sie Kleidungs- und Wäscheartikel gestohlen und unterschlagen hatten. Anna Schapeit wurde wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängnis und wegen Unterschlagung zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Grete Schapeit erhielt wegen Diebstahls 8 Tage Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist; wegen der Unterschlagung kam sie mit einem Verweis davon. — Eine Arbeiterfrau aus Memel hatte ein Kopffleisch unterschlagen. Sie erhielt 100 M. Geldstrafe. — Wegen Diebstahls erhielt ein vorbestrafter Bauhilfsarbeiter aus Charlottenhof 3000 M. Geldstrafe. Er hatte einen Wasserreimer gestohlen.

**Wegen gefährlicher Körperverletzung** erhielt ein Arbeiter aus Memel 200 M. Geldstrafe.

(Sitzung vom 15. Juli 1922.)

**Betrug.** Anfang April wurde in einer hiesigen Mäslmühle ein größerer Posten Weizen- und Roggenmehl von Unberechtigten abgeholt. Als Täter wurden der Tischlergeselle Otto Klimkeit aus Memel und der Inspektor Martin Schlicht aus Klausmühlen ermittelt. Klimkeit erhielt wegen Betruges 4 Monate, Schlicht wegen Beihilfe zum Betrug 3 Monate Gefängnis. Drei weitere Personen, gegen die in dieser Angelegenheit Anklage wegen Hehlerei erhoben war, wurden freigesprochen.

**Diebstahl.** Die Arbeiterfrau Kate Matzschausky aus Schlappschill war angeklagt, das Arbeiterhepaar Pannars in Schlappschill angeflist zu haben, einem dortigen Besitzer 1/2 Zentner Schweinefleisch, einen Posten Butter und Brot zu stehlen. Da die gestohlenen Lebensmittel auch bei dem Ehepaar Pannars vorgefunden wurden, hatten sie sich wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten bestritten die ihnen zur Last gelegten Straftaten. Der Ehepaar Pannars will den bei der Durchsuchung vorgefundenen Schweinefleisch in einem Schweinestall gefunden haben, das Brot will seine Frau von einem Samen erhalten haben. Nach der Beweisaufnahme kam das Gericht zu einer Verurteilung. Das Ehepaar Pannars erhielt wegen schweren Diebstahls je 4 Monate, Frau Matzschausky wegen Anstiftung zum schweren Diebstahl 6 Monate Gefängnis.

## Eindrücke lettischer Lehrer in Deutschland

Die nach Deutschland entsandten lettischen Lehrer sind nach dreimonatiger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der Inspektor der Grundschulen, Stahl, schildert die erhaltenen Eindrücke in lettischen Blättern wie folgt: In deutschen Lehrern und Professorenkreisen herrscht großer Idealismus. Sie geben sich ihrer Arbeit reslos hin, ohne daran zu denken, ob ihre Arbeit anerkannt oder entsprechend vergütet werden wird. Sie leben sehr einfach, sogar einfacher als unsere Volksschullehrer. Ueber Mangel an Lehrmitteln klagt niemand, denn beinahe jede bessere Schule besitzt eine Werkstat, in der die Schüler unter Anleitung der Lehrer in bewundernswürdiger Art alle Lehrmittel selbst anfertigen. Ganz besonders unterstreichend muß die Fürsorge werden, welche Regierung und Kommunalverwaltungen Taubstummen, Blinden, Geisteskranken und Krippeln angedeihen lassen. Die Freundlichkeit und das Entgegenkommen, mit dem wir in den Ministerien, wie auch in den Lehrervereinen Berlins, Hamburgs, Leipzigs und Münchens aufgenommen wurden, war unerhofft freundlich und herzlich. Unsere Lehrer haben auf diese Weise viele wertvolle Anregungen erhalten.

## Memelgau und Nachbarn

**schm. Takt, 16. Juli.** [Bannerweibe in Mehlauken.] Im vergangenen Sonntag konnte der Mehlauer Sängerverein sein Banner weihen. Man hatte die Straßen reich mit Grün und Girlanden geschmückt. Ueberall winkte den fremden Sängern ein herzliches „Grüß Gott“ zu. Mit diesem Sängergaß empfing man um 12 Uhr am Bahnhof die auswärtigen Gäste. Von hier aus ging es in geschlossenem Zuge, eine stattliche Musiktruppe voran, zum Festplatz. Dort hatten die Mehlauer Vereine, der Kriegerverein, der Landwirtschaftliche Verein, Verein der Förster, die Freiwillige Feuerwehr und der Sportverein sowie viele Zuschauer Auffstellung genommen. Mit dem schönen Massenschor „O Schicksal alles Schönen“ aus der „Zauberflöte“ wurde die schlichte und eindrucksvolle Feier der Bannerweihung eingeleitet. Es folgte darauf die Festrede nebst Weibe des Banners. Das Banner selbst ist sehr schön ausgeführt. Auf weißem Untergrund hebt sich eine Frau mit Schwan sehr vornehm ab. Die eine Seite trägt die Aufschrift: „Männergesangverein Mehlauken 1919“ und die andere den Sängergaß: „Dem Wahren, Guten, Schönen soll unser Lied erklingen.“ Vor auswärtigen Vereinen waren vertreten: Sängerverein Tilsit, Sängergaße Tilsit, M.-G.-V. Heinrichswalde, Reusdorf, Kaufschmen, Darfshmen, Statzgirren und Groß-Friedrichsdorf sowie der Vorstand des Ostpreussischen Provinzial-Sängerbundes (Prof. Raft) und des Niederunger Gaues. Nach der Feier folgte ein Umzug mit der neuen Fahne durch den Ort, der einen frühzeitigen Abbruch durch den Regen fand. Darauf vereinigte ein Festessen die Sänger und ihre Gäste im Festhotel. Hierbei wurde noch manche Rede geschwungen und man begab sich in gehobener Stimmung zum Festkonzert, das um 8 1/2 Uhr im Garten des Festhotels stattfand. Das sehr reichhaltige Programm enthielt Massenlieder sowie Einzelvorträge. Lobend hervorzuheben ist von den Massenliedern das „Trinklied für Jäger“ von Hermes unter Ernst Ulrichs Leitung sowie der Chor „An die Heimat“ von Künst, den Präsenor Schillack dirigierte. Recht schmerzliche Chöre hatte sich der Mehlauer Gesangverein gewährt, die aber unter der so trefflichen Leitung des Chorleiters Schullz ganz vorzüglich zum Vortrag gebracht wurden. Auch die vorerfreulichen Musikvorträge trugen sehr viel zum Gelingen des Festes bei. Den Abschluß des Festes bildete der Tanz, dem noch recht lange gehuldigt wurde.

\* **Riga, 16. Juli.** [Die Arbeit der deutschen Minen-sucher im Rigaer Meerbusen.] Die 5. deutsche Minensuchflotte, die zurzeit noch in Riga ankert, hat, wie die „Riga-Rundschau“ berichtet, die Ostsee in einer 5 Seemeilen breiten und 30 Seemeilen langen Strecke von Windau bis Domešnäs nach Minen abgesehen. Es sind im ganzen 30 deutsche und russische Minen ermittelt und vernichtet worden. Von hier wird die 5. Halbflotte die See bis Rojel abfahren, während die zwischen Ruma und Domešnäs, sowie bei Rojel befindlichen Minen von der 2. deutschen Halbflotte unbedenklich gemacht werden sollen, wonach der Rigaer Meerbusen als minenfrei zum bestrachten sehr wird. Im Laufe der letzten zwei Jahre sind insgesamt 160 Minen von ihrer Verankerung gelöst und aus Meer gespült worden.

### Meine Chronik

**schw. Aus Kraupischen bei Tilsit** wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde im Erzinsfluß bei Selleningken die Leiche des im vorigen Winter von einer Geiselschiffahrt nach Selleningken nicht zurückgekehrten Viehhändlers Jonas aus Schlacken aufgefunden. Er hatte damals einen größeren Geldbetrag mit sich geführt. Da die Leiche Bürgereignisse aufwies und das Geld fehlte, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Die „Abg. Abg. Hg.“ schreibt: Aus Graz in Steiermark geht am 21. Juni ein Brief nach Midden unter der Adresse: „Midden — Kurische Nebruna — Memelland.“ Zum Ueberflus steht am Kopfe des Briefumschlages „Lieber Deutschland“. Der Brief geht aber trotzdem nach — Moskau, wo die sowjetischen Kollegen der deutschen Post sich keiner Augenblick im Unklaren sind, wo Midden liegt, und am 7. Juli den Brief umstempeln, worauf er am 14. in Midden eintrifft und dann am 17. Juli dem mittlerweile nach Königsberg zurückgekehrten Adressaten ausgehändigt wird.

Probieren Sie die echten russischen

# „Birute“-Bonbons,

sie sind vorzüglich und sehr preiswert.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Alleinigiger Hersteller: Erste Litauische Bonbonfabrik „Birute“, Inh. Vladas Vaitkus, Schaulen.

Fabriklager: MEMEL, Fischerstrasse 11. Tel. 15.

## Die kleine Mariade

Novelle von Margarete Fischer.

Der Hund, die Kage und die kleine Mariade drängten sich um die Füße des Fischers Martin, das heißt, die kleine Mariade tat es eigentlich nicht — wagte sie sich denn zu dem Herrn? — Ihre Augen pflegten es zu tun. Alles, was niedrig war im Hause, liebte ihn.

Die kleine Mariade stammte aus einem Nachbardorfe der Kurischen Nebrung. Ihre Eltern waren lange tot, und ihre fünfzehn Jahre dienten den jungen Fischersleuten mit mehr Eifer als Kraft seit einem Jahre.

Die kleine Mariade war ein Kind, zurückgeblieben und so schüchtern, daß sie beim Essen wartete, bis die Frau ihr auf den Teller tat, und nur zu reden wagte, wenn sie gefragt war. Aber wenn sie sprach, wurde man eine feine Stimme gewahr, die etwas Warmes aus unversehener Tiefe heraufbrachte, und ein Lächeln, das sich streichelnd an die Leute legte.

Das merkte ihr Herr, der Fischer Martin, zuweilen, wenn sie zusammen Neze reinigten oder Flundern ausnahmen und er nach dem Erlös der Fische fragte, die sie nach dem „Kurischen Hof“ gebracht hatte. Dann sah er sie verwundert und mit einer kleinen Neugier in den hellen Augen an und lächelte auch.

Ja, er war immer gut zu ihr, was man von der Frau nicht eigentlich sagen konnte. Es gab keinen höheren und stärkeren Menschen im Dorfe als den Fischer Martin, alle, selbst den Pfarrer eingerechnet. Wenn seine Frau mit ihm schall — es war merkwürdig, daß sie es so oft mochte — pflegte er zu tun, als hörte er es gar nicht, aber Mariades Ohren brannten, und ihre Augen hoben sich, als wollten sie einen Schild vor den Herrn legen, bis sein Blick sie zufällig traf.

Ja, die Unruhe mit seiner Frau, die schaffte ihm einen Lohn in Mariades Herzen, gleich wie die Bibel ihn denen verheißt, die Unrecht leiden.

Soviel sie konnte, beschäftigte sie sich mit dem Kinde, dem kleinen Anis, und lehrte es „Papa“ rufen. Und Martins Freude darüber machte ihr das Herz klopfen, wenn sie aus ihrer Ecke sah, wie er sein Kind auf den Arm nahm. — Wachte sie „Kinnerwippen-Naschtippen“ mit dem Jungen, mußte sie bei dem Gedanken heimlich lachen, daß er Waters Nase und Kinn hatte, und griff der Kleine dann dem Fischer spielend an die Nase und wollte nicht loslassen, klopfte ihr Herz noch mehr.

In der Mittagszeit, wenn die Hitze von der gelben Sandtuppe des Berges niederströmte, den man „Blonde Eva“ geheissen hat, schickte die Frau sie Brennholz sammeln, und sie hielt sich an den Pfaden, auf denen die Fischer von der See durch den Wald heimzulehren pflegten. Und wenn ihr Ohr, das lange nichts vernommen hatte als einen Schrei von den Reihherbergen oder Summen in den Heidelbeeren, nahe Menschen-

stimmen hörte, versteckte sie sich im Unterholz und sah den Herrn mit den Bootesgefahren mühsam Deute und Geräth über die Wurzelwege vorüber schleppen. — Wie die braune Sonne sich auf seinen Wangen eingestrichelt hatte. Wie sie unzählige kleine Tropfen hinunter jagte. Heute war er kein Spaß, der Weg über die Berge im Mittag.

Da hörte sie ihn lachen. Er war stehen geblieben. Die Wegbiegung verdeckte ihn, aber sie kannte doch diese Frauenstimme, die da rief: „Gewiß auch, du hast meine Fische mitgefangen, Jörg.“

Das mußte die Grita sein, die ihr Häuschen neben des Fischers Kate hatte und seit zwei Jahren Witwe war.

„Gib her meinen Teil.“ — Sie lachte, daß es ähnlich klang, als wenn die Holztäube „Kru-ku“ rief. — Jetzt wollte Mariade doch sehen.

Was tat ihr Herr nun? — Ja, weil der Lorenz all zwei Jahr lang keine Fische gefangen hat —

Er tat der Witwe Flundern in die Kiepe, sah sie verlegen lachend an, suchte ein mageres Tier wieder heraus, um ein fettes dafür zu geben und war wieder ernst. Die Grita drückte ihm die Hand, schwenkte in ihren weiten Röcken waldeinwärts, blickte sich um und lachte „Kruku“. Der Herr stand, sah ihr nach und wischte sich den Schweiß vom Gesicht.

Die Grita war stets heiter, obgleich sie sich nun so herumstößen mußte, überall, wo es Arbeit für sie gab. Blank sah sie auch immer aus.

Aber Urte, die Frau, schalt wieder, als Mariade heim kam, auch auf diese, weil sie so lange fortgeblieben war und das Kind sich beschämt hatte, während Urte beim Mittagessen war. Und der Fischer tat diesmal nicht, als hörte er nicht, sondern schalt mürrisch wieder, und in seinen hellen Augen war ein finstres Glimmen. Das erschreckte Mariade, und weil sie ihre Schelte wieder wettmachen wollte, eilte sie sich beim Zerhauen des Holzes, und das Weil fiel auf ihren Fuß. Sie schrie auf und kauerte sich gekrümmt auf den Boden. Der Fischer, der an den Nezen hantierte, sah zu ihr hin. „Was hast du gemacht?“

Sie antwortete nicht, während sie sich zitternd wand. Da kam er herbei, hob den schweren Rock zurück und besah ihren bloßen Fuß, der blau angelaufen war. Er wollte ihr beim Aufstehen helfen, und da sie sich nicht rührte und den Kopf hängen ließ, hob er sie auf und trug sie langsam nach dem Hause. Mariades Haupt sank noch tiefer auf ihre Schulter und von dort auf seine Brust; sie hatte wohl die Augen geschlossen, aber nicht die Empfindung verloren. Sie empfand mit Seltsamkeit, wie der Schmerz in ihr getragen und zugebedt ward.

Der Herr trug die kleine Mariade. Ja, der Höchste und Stärkste im Dorf trug sie, wie ein Vater (es nicht sanfter konnte).

In diesem Gefühl lag sie die Tage in ihrer Kammer trotz der kaum bewußten Angst, Frau Urte möchte die Geduld verlieren und zu schelten anfangen. Und der Herr kam dreimal nach ihr sehen, fragte,

ob der Fuß heil würde und streichelte die Kage Mina, die sich bei ihr eingeknistet hatte. Dabei lächelte er und sah aus, als wenn er zu gleicher Zeit an einem andern Orte Freudiges erlebte. Einmal hatte er den Jungen auf dem Arm, als er in die Kammer trat.

Ja, und er hatte auch die kleine Mariade getragen wie ein Vater. Als sie nach ein paar Tagen gegen Abend wieder hinausginge, fiel ihr auf, wie dunkelblau das Haff war, und wie viele weiße Lichtvögel darauf schwammen. Ueber der Dorfstraße auf dem Haffstege stand der Herr bei der Grita, die die Enten rief, und lebendig, wie sie war, ins Wasser gestürzt wäre, wenn er sie nicht eben festgehalten hätte.

„Wille, pille, pille“, rief die Witwe und gab dem Fischer einen kleinen Stoß mit dem Ellenbogen. Da biß er mit zerflattertem Lächeln die Zähne zusammen und hielt den Armel ihres weißen Hemdes fest. Sie sah mit unterdrücktem Vergnügen in seine Augen und gab ihm noch einen kleinen Stoß.

Jörg wandte um und schritt langsam, die Hände in den Taschen, den Steg vor ihr zurück. Mariade bohrte die Augen in die Kartoffeln, die sie schälte. Er kam dicht zu ihr heran und sah auf ihren Fuß. — „Geh's?“ fragte er, und sie sah auf. Ein gültiges Lächeln ging aus seinem Blick in ihre scheuen Augen. „Jawohl.“

„Na, wenn's man geht.“ — Er ging weiter, von Phylax umsprungen, der Mina verbellte, und rüftete zur Nacharbeit.

Als Mariade nur noch wenig hinkte, brachte sie wieder die Fische zum Kurbad. Der Herr teilte sie ein.

Er sog stark an seiner Pfeife, stellte einen kleinen Korb obenauf, wollte Mariade ansehen, nahm die Pfeife aus dem Munde, hielt an und sagte, an ihr vorbeiblickend: „Den stell der Grita hin. Sie gräbt beim Behrer.“

Mariade sah tief auf ihre Körbe. Er wußte nicht, ob sie verstanden hatte. Er fragte nicht, doch als sie jetzt ausblickte, sah er sie unsicher an. Sie nickte und ging fort.

Mariade hätte Grita die Fische gebracht, auch wenn jene in der Hölle gearbeitet hätte. Doch unterwegs schmerzte ihr Fuß sie. Sie setzte sich auf einen Stein und weinte.

In der nächsten Zeit wurde es zur Gewohnheit, daß sie Lorenz' Witwe ihren Tribut brachte. Wenn jene nicht bei Fremden arbeitete, stellte sie ihn am Eingang ihres Hofes hinter die Bretter. Ihr Fuß schmerzte sie nicht mehr, aber jetzt weinte sie manchmal die ganze Nacht. Die Frau war verträglicher geworden, als ob sie etwas Fremdes süßte und gespannt anhielt. Der Fischer ging ihr aus dem Wege, wo er konnte, Manchmal setzte er sich still zu Mariade auf die Bank, wenn sie draußen Kartoffeln schälte. Er war immer freundlich zu ihr, aber sie merkte wohl, daß er sich quälte. — Seitdem das Kind darüber gekommen war, wie der lange Stellmacher die Grita geküßt hatte, konnte es ihn nicht mehr anblicken. (Schluß folgt.)

